

4.#HANnovativMeetUp_Kultur

Mit dem 4.#HANnovativ MeetUp haben wir uns aus den klassischen Räumen herausgewagt und haben mit dem Monkey's Club in Hannover eine Location gefunden, in der wir eine tolle und konstruktive Atmosphäre für einen gehaltvollen Austausch schaffen konnten. Kultur gilt als Spiegel unserer Gesellschaft und als Motor der sozialen Teilhabe. Wir verstehen Kultur als einen Raum der Resonanz, in dem wir uns begegnen und Inhalte aushandeln. Unser kulturelles Zusammensein verändert sich dabei stetig und hat dies besonders auch durch die Bedingungen der Digitalisierung getan.



Antonia Josefa, Poetry Slammerin und Moderatorin

Kulturelle Teilhabe gestaltet sich in Teilen anders als zuvor; mit den digitalen Medien können unabhängig von Raum und Zeit neue Zugänge entstehen und neue Begegnungsräume geschaffen werden. Die digitale Transformation kann bei einer guten Umsetzung Verbreitungsmöglichkeiten verbessern und Informationen vernetzen. Damit einher geht aber auch die Frage nach konkreten Kompetenzen und das Hinterfragen

von Haltungen und Bedingungen. Diesem Spannungsfeld haben wir uns gewidmet. Im Kontext von unserem Kultur MeetUp haben wir uns unter dem Titel "Kultur und KI – wer beeinflusst hier eigentlich was?" konkret damit befasst, welche Rolle Künstliche Intelligenz (KI) für Kunst und Kultur spielt, in welchem Verhältnis Kulturschaffende zu ihr stehen und wie die Entwicklung seitens der Forschung eingeschätzt wird. Wir starteten, ganz im Sinne des 4.#MeetUps, künstlerisch mit dem Vortrag eines Textes der Poetry-Slammerin Antonia Josefa, welcher uns mit den Worten „[w]ir können uns fragen, ob Kunst, die nicht aus Menschenhand stammt, am Ende überhaupt echt ist und einige der Sorgen, die wir haben die sind sicher auch berechtigt“ auf den Nachmittag eingestimmt hat.



v.l.: Inga Samii, Dimitrij Czepurnyi, Antonia Josefa, Lukas Holzhausen, Daniel Kudenko, Lina Jacobs

Gemeinsam mit den Teilnehmer*innen haben wir mit einer KI-Tool Bilder generiert und kamen, ganz in #HANnovativ Manier, über das *Zusammen.Wirken* in den direkten Austausch und sammelten erste Impulse. Die beginnende Diskussion, geleitet durch den Maler und Grafiker Dimitrij Czepurnyi und die Poetry-Slammerin Antonia Josefa, wurde im Anschluss auf dem Podium durch die Stimmen von Inga Samii (Fachbereichsleitung Kultur der Stadt Hannover), Lukas Holzhausen (Schauspieler und Regisseur), Lina Jacobs (Sängerin) und Daniel Kudenko (KI-Experte aus der Forschung) ausgeweitet. Dimitrij Czepurnyi hat anhand des praktischen Teils des Abends deutlich aufgezeigt, welche kreativen Möglichkeiten durch KI entstehen und wie besagte als ergänzendes Tool für Grafik und Malerei eingesetzt werden können. Zeitgleich wurde aber auch deutlich wo ihre Grenzen liegen und wie Zusammenhänge durch die KI falsch interpretiert werden können. KI kann nicht das leisten, was ein menschlicher Schaffungsprozess vermag und (aktuell) auch entsprechende Einordnung nur bedingt

ermöglichen. Auch wurde klar, dass mit KI ganz neue Fragestellungen auf uns zukommen, so unter anderem die des Urheberrechts, welches früh in der Diskussion durch das Publikum eingebracht wurde.

Regisseur und Schauspieler Lukas Holzhausen steht dem Einsatz von KI in der Kunst eher skeptisch gegenüber. Für ihn ist die Schauspielerei eine durchweg analoge Kunstform, die vom Moment und dem Austausch zwischen Schauspielenden und Publikum lebt. Keine Vorstellung sei wie die andere und eine KI könne niemals diese Verbindung zwischen Publikum und Künstler*innen auf der Bühne herstellen, wie es Menschen täten. Daniel Kudenko machte sich aus der Forschungsperspektive dafür stark, KI als ein Werkzeug zu verstehen, welches neue Möglichkeiten eröffne.



Er schilderte die Funktionsweise einer KI mit dem Vergleich des *Chinesischen Zimmers*, womit er verdeutlichte, dass es für Nutzende so scheinen mag, dass eine KI ein Bewusstsein erlangen könnte, sie am Ende des Tages aber lediglich Programme ausführt; eben wie ein Mensch, der kein chinesisches versteht, aber in einem Raum sitzt mit einer Anleitung zur Übersetzung chinesischer Schriftzeichen. Wenn dann Außenstehende einen Zettel mit chinesischer Schrift zu diesem Menschen in den Raum geben, kann die Person in dem Raum diesen Zettel übersetzen und zurück nach außen geben. Dadurch entsteht für die Außenstehenden der Eindruck, dass die Person in dem Raum chinesisches sprechen könne. Er bestätigte die Herausforderungen in dem Bereich des Urheberrechts. Eine Frage aus dem Publikum bezog sich z. B. auf den Schutz der Stimmfarbe einer Sängerin, die sich diese über lange Zeit erarbeitet hätte und nun einfach von einer KI imitiert werden könnte. Davor seien Künstler*innen nicht geschützt. Daniel Kudenko zeigte Verständnis und versicherte, dass dies auch Thema in der KI-Forschung sei,

dies aber letztendlich nur Regeln und Gesetze, wie beispielsweise der EU AI Act, regeln können. Lina Jacobs verdeutlichte in ihrer Rolle als Sängerin, wie wichtig ihr ein gutes Mittelmaß bei der Verwendung von KI ist. So könne KI die eher un kreativen und administrativen Aufgaben als freischaffende Künstler*in durchaus vereinfachen, ohne den musikalischen Schaffungsprozess zu tangieren; ein neues Marketingkonzept, zugeschnitten auf ihre Zielgruppe oder neue Social Media Posts seien damit schnell erstellt. Inga Samii betonte, dass KI große Chancen im Kulturbereich biete, so unter anderem in der Vermittlung. Es erfordere aber einen verantwortungsvollen Umgang, um kulturelle Werte und menschliche Kreativität zu schützen. Mit dem Beginn eines, wie Frau Samii es nannte, „neuen Zeitalters“ sei es von immenser Bedeutung sich aktiv mit den Entwicklungen rund um KI zu befassen und sich mit ihnen auseinanderzusetzen.

Und dabei sind wir alle gefragt. Wir müssen Entwicklungen verfolgen und auch hinterfragen. KI kann Prozesse vereinfachen und Raum für Kreatives geben. Auf der anderen Seite brauchen wir Regeln zum Umgang mit dieser Technologie. Am Ende entscheiden die programmierenden und die nutzenden Personen wie KI eingesetzt wird.

Kunst und Kultur: Wer beeinflusst eigentlich was? Nach diesem Nachmittag würden wir sagen, es ist eine gegenseitige Beeinflussung, doch am Ende entscheidet der Mensch; weil „die Essenz von Kunst nicht künstlich ist“ (Antonia Josefa).